Architekt setzt Grenzzeichen

Autor(en): **Hornung, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119648

Nutzungsbedingungen

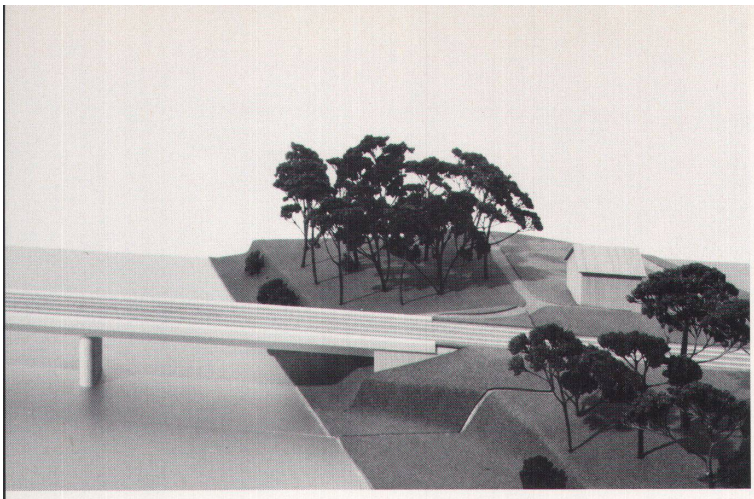
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

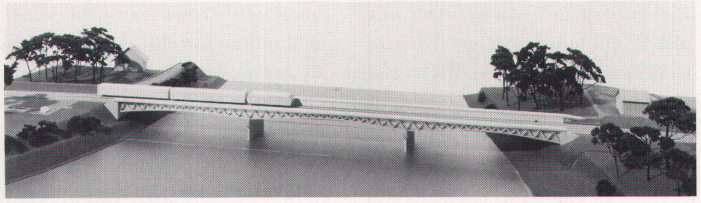
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

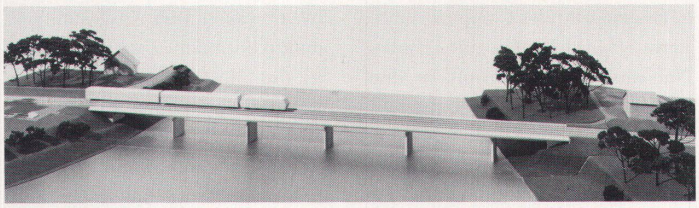
http://www.e-periodica.ch



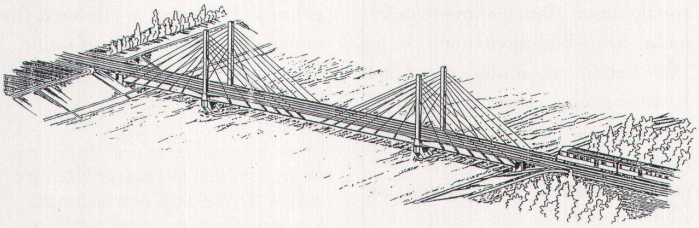
1. Rang: Balkenbrücke von Zschokke AG, Chur; Gautschi AG, St. Margrethen; Gabathuler & Riegendinger, Sargans.



2. Rang: Verbundkonstruktion von Preiswerk & Cie AG, Zürich; B. Zindel & Co. AG, Maienfeld; L. Gantenbein & Co. AG, Werdenberg; Bänziger + Köppel + Brändli, Maienfeld



3. Rang: Balkenbrücke mit fünf Pfeilern Team Locher & Cie, Zürich; Giger AG, Sargans; F. Thut AG, Bad Ragaz; Zindel & Co, Chur; Dobler, Schällibaum+Partner AG, Greifensee; Schällibaum AG, Ebnat-Kappel



4. Rang: Hängebrücke des Teams Zogg & Schneller AG, Chur; Schafir & Mugglin, Sargans; Rätia AG, Chur; Elektrowatt, Zürich; Prof. Wattier, Lausanne

Architekt setzt Grenzzeichen

Grenzsteine sind zurzeit alles andere als aktuell. In der Ostschweiz haben drei Kantone dennoch nach aktuellen Gestaltungsmöglichkeiten gesucht.

Während Europa nach Wegen sucht, die Grenzhindernisse abzubauen, sind die Ostschweizer Kantone St.Gallen und die beiden Appenzell daran, ihre Territorien neu gegeneinander abzugrenzen. Für alle Teile nicht ohne Bedeutung, liegen die beiden Appenzell doch «wie'n'en Föfliiber im Chueflade» – mitten im ringförmigen St.Gallen. Die Grenzsteine als Hoheitszeichen sollen aber auch «Schmuck» sein, meinen die Verantwortlichen der Meliorationsämter, und «wer sich schmückt, erwartet gerne Gäste und ist sich seines Wertes bewusst».

Weil ein Teil der alten schlichten Steinquader entlang der Grenzen nicht mehr restaurierbar oder gar im Boden versunken ist, will man sie durch zeitgemässe Hoheitszeichen ersetzen. Darum schrieben die drei Kantone anfangs 1991 einen Ideenwettbewerb aus, an dem sich 31 Bildhauer und Steinmetze beteiligten. Doch die Vorschläge waren für den Alltagsgebrauch wenig tauglich.

Deshalb wurde ein zweiter, diesmal ein Projektwettbewerb, ausgeschrieben. Mit 44 Vorschlägen war die Beteiligung noch grösser. Von der Jury zum Sieger erkoren wurde das Modell «Zweiklang» des jungen ETH-Architekten Christian Wagner, der seit fünf Jahren in Sargans ein Büro führt (Bild). Weil ihn Karten und alte Plänen faszinieren, reizten ihn auch die Grenzsteine. Zudem arbeitet Wagner mit seinem Büroteam auch im Bereich zwischen Grafik und Architektur, erstellt Perspektiven, Fotomontagen, Modelle usw. Da lag ein Grenzstein eigentlich nahe. Das Resultat: Zwei Betonhälften von einem Metallring zusammengehalten.

Der Spalt zwischen den beiden Hälften soll immer in Nord-Süd-Richtung stehen. Zusammen mit der asymmetrisch angebrachten Markierung des Grenzverlaufs auf dem Stein ist auch eine geografische Orientierung möglich.

Zurzeit geht es um Verfeinerungen. «Wir möchten die Idee der Nord-Süd-Ausrichtung mit einer Sonnenuhr ergänzen», erklärt Wagner, auch muss ein wirklich witterungsbeständiges Material ausgewählt werden.

Unter den weiteren rangierten Vorschlägen gibt es Stahlplatten, aus denen die Umrisse der Kantone ausgestanzt sind, oder die Weiterentwicklung der herkömmlichen Quader zu Pyramiden-Stümpfen. Prämiert wurde auch ein dreiteiliger Stein und ein an einen Chromstahltisch erinnerndes Grenzzeichen.

RENE HORNUNG